

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Großherzoglich-Badische Staatszeitung. 1811-1816 1814

19.7.1814 (Nr. 198)

Großherzoglich Badische

Staatszeitung.

Nro. 198.

Dienstag, den 19. Jul.

1814.

Deutschland.

Se. Durchl. der Prinz von Sachsen-Hildburghausen, Bruder S. K. Hoh. der Kronprinzessin von Baiern, ist am 13. d. zu München angelangt.

Zu Augsburg trafen am 16. d. Morgens, auf Ihrer Rückreise aus der Schweiz, S. K. H. die Großfürsten Nikolaus und Michael, mit einem Gefolge von 7 Wagen, ein, und setzten nach eingenommenem Frühstück Ihre Reise auf der Straße nach Donaauwörth fort. Schon am 14. d. gegen Abend waren zu Augsburg S. K. D. D. die Fürsten v. Weterich und v. Lievenstein, so wie der kais. russ. Minister, Freih. v. Anstett, auf ihrer Reise nach Wien, durchpassirt.

Am 16. d. brach das kais. östreich. Landwehrbataillon von dem Reg. Erb. das 7. Monate in Frankfurt gelegen hatte, von dort nach Böhmen auf. Die fürstl. reussischen und die frankfurtischen Truppen versehen seitdem den Garnisonsdienst daselbst.

Die fürstl. Thurn- und Tarische Oberpostamtsdirektion zu Frankfurt hat unterm 13. d. folgendes bekannt gemacht: „Die an den königl. französl. Landesgränzen wieder eingetretenen Douaneverhältnisse machen es nöthwendig, daß jede nach Frankreich bestimmte Versendung mit einem offenen in französischer Sprache abgefaßten Frachtbrief begleitet werde, in welchem der Inhalt und Werth des Versendungsgegenstandes ganz genau angegeben, und von dem Absender unterschrieben seyn muß, indem ansonst die Versendungen auf der königl. französl. Douane gebüret, oder mit Anrechnung des Retourporto zurückgesandt werden. Dieses Erforderniß wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht.“ — Eine ähnliche Bekanntmachung ist unterm 18. d. zu Stuttgart von Seite des dortigen königl. würtemb. Gen. Postamts ergangen.

Se. königl. Maj. von Württemberg haben, nach der erfolgten Ernennung des zum Gesandtschaftsposten am Berliner Hofe bestimmt gewesenen Freiherrn v. Linden zum Staatssekretär der auswärtigen Angelegenheiten, Ihren Generaladjutanten, Gen. Lieut. v. Scheeler, zu Ihrem außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am königl. preuß. Hofe ernannt. — Vermöge königl. Rescripts vom 16. d. ist der Legationssekretär Schaul mit dem Titel als Legationsrath dem königl. Gesandten am kais. russ. Hofe, Grafen v. Winzingerode, beigegeben.

Frankreich.

Fortsetzung der Darstellung der Lage des Königreichs.
„Die Verbreitung der guten Kulturmethoden durch die gelehrten Gesellschaften, den Aufenthalt einer Menge von reichen Güterbesitzern auf dem Lande, ihre Versuche, ihr Unterricht, ihr Beispiel, endlich die Errichtung von Thierarzneikunstschulen, wodurch man lernte, die Hausthiere vor den Verwüstungen der Viehseuche zu bewahren, brachten in den verschiedenen Zweigen der Landökonomie die glücklichsten Wirkungen hervor; allein die Irrthümer und Fehler der Regierung hinderten unaufhörlich die Entwicklung dieser Ursachen. Das Kontinentalsystem zog den Eigenthümern der Weinberge unermesslichen Verlust zu; im südlichen Frankreich wurden viele Weinstöcke ausgerottet, und überhaupt bewirkte der niedrige Preis der Weine und der Brandtweine eine allgemeine Muthlosigkeit in dem Rebau. Mit der zu Versuchen bestimmten Weierei zu Rambouillet, welche Ludwig XVI. im J. 1786 errichtete, hatte die Einführung der Merinos in Frankreich angefangen; eine große Zahl von Güterbesitzern hatte ähnliche Versuche gemacht; im J. 1799 entstand die Weierei von Perpignan, auf welche einige Jahre nachher 7 Anstalten dieser Art folgten. Die Zahl der Merinos vermehrte sich; unsere Racen veredelten sich täglich; allein der Chef der Regierung, der gern selbst den Gang der Natur seiner unruhigen Herrschaft hätte unterwerfen mögen, beredete sich, daß diese Veredelung weder ausgedehnt noch schnell genug wäre; ein Dekret vom 11. März 1811 befahl die Errichtung von 500 Depots von Merinoswidern, jedes zu 200 Stücken, und ordnete eine unerträglich Aufsicht über die Heerden der Privatpersonen an; die Eigenthümer, durch so viele Gebote und Verbote muthlos gemacht, gereizt durch eine ihre Angelegenheiten und Interessen gefährdende beständige Aufsicht, entsagten bald ihren Schäferereien; die Racen, statt schnell sich zu veredeln, verschlimmerten sich; die Kriegsausgaben setzten die Regierung außer Stand, hinreichende Summen auf ihre Schäferereien zu verwenden, und so kostete diese unkluge Maßregel Frankreich über 20 Millionen, welche vorher mit Nutzen zur Vermehrung der Merinos und Veredlung der inländischen Race verwendet worden waren. Die Stutereien haben bessern Fortgang gehabt; angelegt von der alten Regierung, waren sie von der Revolution zerstört worden; ihre völlige Wiederherstellung hatte erst im J. 1806

statt; es wurden damals 6 Geflüge organisiert, nebst 30 Depots von Hengsten und verschiedenen zu Versuchen bestimmten Stutereien. Gegen Ende des J. 1813 befanden sich in diesen Anstalten 1364 Hengste; in dem Laufe des nämlichen Jahrs aber wurden 80,000 Pferde ohne Schonung und Auswahl requirirt, und nach Approximativberechnungen belauft sich der vom 1. Jun. 1812 an erlittene Verlust an Pferden auf 230,000. Die Reparaturen kosteten im Durchschnitt 400 bis 460 Fr. das Pferd, wonach jener Verlust, zu Geld angeschlagen, 105,200,000 Fr. beträgt. Der Bergbau hat sich in Frankreich beträchtlich vermehrt; unser Gebiet enthält dormalen 478 Bergwerke aller Art, welche bebauet werden, 17,000 Menschen beschäftigen, und Frankreich einen Rohertrag von 26,800,000 Fr., und dem Staate einen Grundzins von 251,000 Fr. abwerfen. Letzterer war zur Bezahlung der Bergwerksadministration bestimmt; dieser besondere Fonds aber, der sich am 1. letztverfloffenen Jänner auf 700,000 Fr. belief, wurde von der Regierung zu den Kriegsausgaben verwendet, und sämtliche Bergwerksbeamten erhielten keine Besoldung. Mitten unter diesen beständigen Erpressungen, dieser veränderlichen und tyrannischen Gesetzgebung, dieser allgemeinen Verarmung, sind unsere Felder gebaut, unsere Bergwerke bearbeitet, selbst unsere Heerden zum Theil erhalten und veredelt worden. Gewiß, nichts beweist besser die Industrie unserer Nation und ihre glücklichen Anlagen für die erste aller Künste, als das Fortschreiten ihres Ackerbaues unter einer unterdrückenden Regierung; nicht genug, daß der Landmann von dieser thätigen Tyrannei, die bis in seine niedrigste Hütte drang, gepeinigt wurde, daß man ihm seine Arme, seine Kapitalien raubte, und ihn verurtheilte, seine Kinder loszukaufen, um sie ihm noch einmal wegzunehmen; Requisitionen, die man die ausgedachteste Erfindung des Despotismus nennen kann, entzogen ihm zugleich alle Früchte seiner Arbeit. Wird es die Nachwelt wohl glauben, daß ein Mann zum unumschränkten Herrn unseres Eigenthums und unserer Lebensmittel sich aufwerfen, daß er uns letztere an den Ort zu bringen befehlen konnte, wo er sie uns zu rauben geruhete, daß die ganze Bevölkerung mit ihren Ochsen, ihren Pferden, ihren Fruchtvorräthen auszog, um ihr Vermögen und ihre Hülfquellen diesem neugebackenen Gebieter Preis zu geben, und daß wir uns noch glücklich schätzen mußten, wenn seine Agenten nicht noch mit unfrem Elende einen schändlichen Handel trieben? Doch werfen wir einen Schleier über diese Unwürdigkeiten, und vergessen wir die Ausschweifungen der Tyrannei, um die Geschenke zu bewundern, welche der Urheber der Natur uns gemacht hat! Welches andere Land hätte so vielen Widerwärtigkeiten widerstehen können? So hoch aber steht unser Boden und die Industrie unserer Landleute, daß unter der väterlichen Regierung, die unfrem Elende ein Ende gemacht hat, der Ackerbau mit Glanz aus seinen Ruinen hervortreten, und blühender, als jemals, sich zeigen wird. (D. F. f.)

Seitdem die Flugschriften sich vermindern, heißt es

in Pariser Privatnachrichten in einem Schweizer Blatte, nimmt die Zahl der Karikaturen zu. Fünfzehn Jahre lang war Martinors Fabrik, das Pariser Karikaturendepot, nicht stark im Gang; denn Bonaparte liebte das Lachen nicht. Nun scheint der Witz an Verzerrungen nieder Wohlgefallen zu finden, so lange Zeichnung nicht ein Artikel der Pressfreiheit ist u.

Nachrichten aus Gent vom 11. d. zufolge, war daselbst endlich auch Hr. Galatin, einer der nordamerikanischen Gesandten zum Friedenskongress mit England, angekommen. Irrig aber war es, was neulich (No. 188) von der Ankunft engl. Gesandten zu diesem Kongress in Gent gemeldet worden ist. — Die Balmodesche Legion, welche den Marsch der aus Frankreich durch Belgien zurückkehrenden deutschen Truppen beschließt, war zu Namur angekommen. — Eine 3. Kolonne engl. Kavallerie wurde, gleichfalls auf ihrem Rückmarsch aus Frankreich, am 18. d. zu Haubourdin, und später zu Tournai erwartet.

H o l l a n d.

Am 10. d. kamen der Kronprinz und der Prinz Friedrich von Preussen, auf ihrer Reise nach Haarlem, mit der Gemahlin des souverainen Fürsten, ihrer Tante, und den beiden Prinzen von Oranien, in Leyden an, und stiegen bei dem Staatsrath und Rektor der hohen Schule, J. M. Kemper, ab. Nach eingenommenem Frühstück besahen die hohen Reisenden die Hauptmerkwürdigkeiten der Stadt, und setzten dann ihre Reise weiter fort.

I t a l i e n.

Die Zeitung von Ravenna vom 27. Jun. enthält folgende Bekanntmachung: „In Folge einer Anzeige des Hrn. Intendanten der Insel Elba, Präsidenten des dortigen Gesundheitsraths, haben wir von dem k. k. höchsten Sanitätsmagistrat zu Triest die unangenehme Nachricht erhalten, daß eine epidemische Krankheit auf der Insel Korsika ausgebrochen sey, und schon mehrere Einwohner derselben befallen und dahingerafft habe, auch daß der Gesundheitszustand der Insel Capraja, wegen ihrer Nähe und ihres täglichen Verkehrs mit Korsika, verdächtig sey. Unter diesen Umständen hat genannter Magistrat in Triest, zur Bewahrung der öffentl. Gesundheit, für nöthig erachtet, alle von Corsika, Capraja und den zunächstliegenden Inseln herkommende Schiffe nicht zuzulassen, sondern einer 28tägigen Kontumaz zu unterwerfen, bis die versprochenen weitern Nachrichten über den Charakter und den Ursprung der ausgebrochenen Seuche, so wie über die ergriffenen Massregeln, um derselben Einhalt zu thun, eingegangen seyn werden. Die Regierung von Ravenna hat in den Häfen der ihr untergebenen Provinz die nämlichen Verfügungen treffen zu müssen geglaubt.“

Briefe aus Livorno in Schweizerblättern erzählen, daß wegen starken Aufkäufen, welche Napoleon in Livorno habe machen lassen, die Ausfuhr daselbst auf unbestimmte Zeit verboten worden sey. Zu Livorno war man der Meinung, Napoleon treffe Zubereitungen für die Ankunft einer sehr hohen Person auf Elba. In den dortigen Ge-

wässern Kreuzen fortbauernb mehrere engl. Linienschiffe und Fregatten.

Am 30. Jun. reiste der kaiserl. östreich. Gen. Graf Nugent von Parma nach Mailand ab. Er wurde in kurzem zu Parma zurückerwartet.

Nach der Zeitung von Neapel ist die seit einigen Jahren, unter dem Titel, Gazzetta Britannica, zu Messina erschienene Zeitung unterdrückt worden.

P r e u s s e n .

Das Kuratorium des Einquartierungswesens zu Berlin hat unterm 7. d. folgende Bekanntmachung erlassen: „Schon früher haben wir die hiesigen Einwohner ersucht, den kaiserl. russ. Truppen am ersten Tage des Einmarsches Beköstigung zu geben, und dafür die Portionen aus den Magazinen am folgenden Tage zu empfangen. Bei dieser Aufforderung haben wir nicht geglaubt, uns erlauben zu dürfen, eben dies für die vaterländischen Truppen zu erbitten, weil wir voraussehen durften, daß der Gemeingeist und Patriotismus der hiesigen Einwohner, auch ohne eine solche Aufforderung, die vaterländischen Truppen nicht anders behandeln würde. Leider hat die Erfahrung, wie die zuerst hier eingerückten vaterländischen Truppen, die freiwilligen Jägerdetachements der Garde, von manchen Einwohnern behandelt worden sind, unserer Erwartung, unserm guten Glauben nicht entsprochen. So feierlich, so freudig sie beim Einmarsch empfangen wurden, so sehr sind sie gegenheils in manchen Quartieren vernachlässigt worden. Dies veranlaßt uns, hierdurch im Verfolg unserer früheren Aufforderung die hiesigen Einwohner zu ersuchen, auch unsere vaterländischen Truppen, denen wir alles zu danken haben, freundlich aufzunehmen, und sie wenigstens den ersten Tag zu beköstigen. Es ist hier nicht allein von der heiligen Pflicht gegen unsere tapfern Truppen, sondern auch von der Ehre Berlins die Rede, welches sich bisher so rühmlich ausgezeichnet hat.“

R u s s l a n d .

Am 21. Jun. früh verkündete zu Petersburg der Donner der Kanonen dieser Residenz die glückliche Ankunft Sr. kaiserl. Hoh. des Großfürsten Konstantin. Am 22. wurde in der Isaakskirche ein feierliches Tedeum wegen des zwischen Frankreich und den hohen allirten Mächten am 30. Mai zu Paris unterzeichneten Friedens abgeschlossen. Ihre Maj. die Kaiserin Mutter, Marie, Se. kais. Hoh. der Großfürst Konstantin und Ihre kais. Hoh. die Großfürstin Anna wohnten, nebst den Großen des Reichs und allen ausgezeichneten Personen der Hauptstadt, dieser Ceremonie bei. Das diplomatische Korps war dazu eingeladen. Der Justizminister las das Manifest ab, welches ein für das Glück und die Ruhe Europa's so glückliches Ereigniß ankündigte. Abends war die Stadt erleuchtet. Ihre Maj. die Kaiserin fuhren in verschiedenen Quartieren der Residenz umher; allenthalben drängte sich eine unermeßliche Menge Menschen um Ihren Wagen, und allenthalben wurden Sie mit den Ausbrüchen der lebhaftesten Freude empfangen.

S c h w e i z .

Von Neuchâtel wird unterm 13. d. geschrieben: „Am 12. d. zeigte unsere Stadt eins der rührendsten Schauspiele, das eines geliebten Monarchen, welcher mit herablassender Güte die Beweise von seinen Unterthanen empfängt, daß sie sich glücklich schätzen, unter seine Gesetze zurückzukehren. Man wußte bei der Ankunft des Hrn. Baron v. Humboldt mit Gewißheit, daß der König am 11. zu Pontarlier übernachtet würde. Hr. von Pourtales, Mitglied des Staatsraths, reiste am gleichen Tage frühe Sr. Maj. entgegen. Man war unterrichtet, daß der König gar kein Zeremoniel wünsche. Es waren Einrichtungen getroffen, um durch Signale den Bewohnern des Fürstenthums den glücklichen Augenblick anzuzeigen, wo ihr erlauchter Souverain unsere Gränzen betrat, und es sollte in diesem Augenblicke im ganzen Lande mit allen Glocken geläutet werden. Es war am 12. etwas nach 9 Uhr, als die der Hauptstadt ansiegen, zu tönen. Man kann sich schwerlich eine Vorstellung von dem Eindrucke dieses ersten Augenblicks machen; alle Ungewißheit war verschwunden; bald sollte man den Monarchen erblicken, und das Volk wogte Haufenweise dahin, von woher der Monarch kommen sollte, gerade als ob er in einem Augenblicke den Weg von der Gränze nach der Stadt zurücklegen könnte. So geschah es auch in den andern Ortschaften; alles drängte sich nach der Straße zu; alle Dörfer waren mit vielfachen Zierrathen geschmückt, einige auf eine bemerkenswerthe Weise. Der König hielt sich zu Motier auf, um Pferde wechseln zu lassen, und genoß auch einige Erfrischungen im Posthause. Das Wetter war unglücklicher Weise nicht schön; doch hellte es sich gegen Mittag wieder etwas auf, so daß im Augenblicke, wo man von der Straße den Neuchâtelers-See und die prächtige Alpenkette entdeckte, Se. Maj. dieses herrliche Schauspiel genießen konnten. Um 2 Uhr ungefähr langte der König in den Mauern seiner gereuen Stadt an; der jubelvolle Freudenruf der Menge verkündigte ihn von ferne, und der Anschein von Zufriedenheit im Antlitze des Königs, den das Volk bald zu bemerken glaubte, verdoppelte noch die allgemeine Freude. Der König geruhte einige Aufmerksamkeit einem Schauplätze am Ufer des See's zu schenken, wo sich alle Kinder beiderlei Geschlechts versammelt befanden, die bald auch ihren kindlichen Jubel in denjenigen der großen Menge mischten. Der Hr. Baron v. Humboldt und der Gouverneur Baron v. Chambrier, in Begleitung des Staatsraths und einer großen Zahl von Beamten, empfingen den König am Schlage seiner Kutsche vor dem Pourtales'schen Hause, wo Se. Maj. mit dem dritten Ihrer Söhne, dem Prinzen Wilhelm, abstiegen; der König reichte der Mad. v. Pourtales, die sich ihm genähert hatte, die Hand. Nachmittags 4 Uhr besuchte der König das Militärhospital in Bied; er verweilte zu Colombier bei Mlle. de Gellieu, die Lehrerin der verstorbenen Königin gewesen war; er besah auch die Fabienne-Fabriken von Cortaillob mit großer Aufmerksamkeit. Abends 8 Uhr waren Se. Maj. wieder in Neuchâtel. Kurz darauf wurde die Stadt

aufs prächtigste beleuchtet; Zahnschmerzen hinderten aber Se. M., die Beleuchtung in Augenschein zu nehmen. Am 13. Morgens verfuhr sich der König nach Landeron, und kam dann nach Neuschatel zurück, um zu speisen; nach der Tafel empfiengen Se. M. mehrere auswärtige Deputationen. Abends gab der Magistrat einen glänzenden Ball. Alle Bürger von Neuschatel waren eingeladen; für die übrigen Einwohner war ein Tanzplatz auf der Straße de la Balance errichtet. Die Stadt war abermals beleuchtet. Morgen, am 14., werden Se. Maj. die umliegenden Gebürge bereisen. Wir hoffen, Se. Maj. noch bis Montag, den 18.; in unserer Mitte zu besitzen etc.

Literarische Anzeige.

Neue Verlagsbücher der Andreadischen Buchhandlung in Frankfurt a/M., welche bei Phil. Macklot in Karlsruhe zu haben sind:

- Bernstein (Joh. Theod. Chr.) kleine medizinische Aufsätze; 8. 54 fr.
 Blicke eines deutschen Publicisten auf die künftige Abfassung des germanischen Staatenbundes; 8. 36 fr.
 Böhlcr (Gregor) Gottes Kraft, Güte und weise Fürsorge in den Werken der Natur; für Freunde der Naturgeschichte und Verehrer Gottes; 8. 54 fr.
 Windischmann (K. J.) das Gericht des Herrn über Europa. Blicke in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft; 8. 2 fl.

Karlsruhe. [Aufforderung.] Im Nov. 1812 starb in Mannheim der Regisseur des Großherzogl. Hoftheaters, Karl Prandt, ohne eine Gattin, oder Kinder, und ohne ein Testament zu hinterlassen. Da unter seinen Papieren gar nichts gefunden worden, welches über seine Herkunft Aufschluß giebt, oder wer seine Intestatverben sind, so werden alle diejenigen, welche aus dem Rechte der Anverwandtschaft eine Erbanfrage an derselben Verlassenschaft machen zu können vermeinen, an demselben aufgefördert, binnen 2 Monaten ihre Ansprüche, unter Vorlegung der nöthigen Beweisurkunden, um so gewisser bei dieserseitiger Stelle anzubringen, als sonst der Verlassenschaftsrest, nach Abzug der Passiven, dem Großherzogl. Fiskus ausgefolgt werden wird.

Karlsruhe, den 13. Jul. 1814.

Großherzogliches Oberhofmarschallamt.

Vdt. Ziegler.

Karlsruhe. [Aufforderung.] Wer an die Verlassenschaft des im Felde verstorbenen Premierlieutenant Laible aus irgend einem Rechtsgrunde eine Forderung zu machen hat, wird hiermit aufgefördert, a dato binnen 6 Wochen dahier seine Forderung zu liquidiren, widrigenfalls auf denselben bei Ausfolgung der Masse an die Erben keine Rücksicht genommen werden kann. Zugleich haben sich die Erben auf gesetzliche Art in gleicher Frist zu legitimiren, und sind zur Liquidation persönlich oder durch hinlänglich Bevollmächtigte zur Wahrung ihrer Rechte vorgeladen, da sonst ein Liquidat von Amts wegen wird aufgestellt werden.

Karlsruhe, den 19. Jun. 1814.

Großherzogliches Garnisonsauditorat.

Vogel.

Bruchsal. [Aufforderung.] Alle diejenigen, welche an die Verlassenschaft des zu Mannheim verstorbenen invalidirten Wachtmeisters Franz Götzel aus Heidesberg eine rechtmäßige Forderung zu machen haben, sollen solche binnen drei Wochen, unter Vorlegung ihrer Beweisurkunden, um so gewisser bei dem Großherzogl. Stadtmagistrat dahier einbringen, als man nach Verfluß dieses Termins das Vermögen an die Er-

ben ausfolgen lassen wird, und ihnen dann nicht mehr aus diesem hinterlassenen Vermögen zur Zahlung verhelfen kann.

Bruchsal, den 12. Jul. 1814.

Großherzogliches Stadtmag.

Guhmann.

Serbel.

Philippsburg. [Schulden-Liquidation.] Gegen den Handelsmann Joseph Reiff zu Rheinhausen, Großherzogl. Amts Philippsburg, ist der Sanktprozeß erkannt. Wer an denselben eine rechtliche Forderung zu machen hat, wird hiermit aufgefördert, bis Montag, den 25. Jul. d. J., Morgens 9 Uhr, vor Großherzogl. Amtsdirektor auf dem Rathhaus zu Rheinhausen zu erscheinen und zu liquidiren, oder zu erwärtigen, daß er sonst von der vorhandenen Masse keine Zahlung erhält. Wobei bemerkt wird, daß bei der Liquidation ein gültiger Verzicht versucht werden soll.

Philippsburg, den 23. Jun. 1814.

Großherzogl. Bad. Amt.

Güber.

Pfisterer.

Bühl. [Schulden-Liquidation.] In Verbiten der Verlassenschaftsmasse des verlebten hiesigen Schatzkammer- und Handelsmanns Raphael Löw Weil ist die Schulden-Liquidation vor dem Großherzoglichen Amtsdirektor dahier auf Dienstag, den 26. Jul. d. J., festgesetzt. Sämtliche Gläubiger werden daher zu Liquidation ihrer Forderungen, unter Vorlegung der in Händen habenden Beweisurkunden, oder beglaubigter Abschriften derselben, unter dem Vorbehalt vorgeladen, daß sie sonst auf den Fall der sich aus der Liquidation ergebenden Unzulänglichkeit der Masse mit ihren Forderungen ausgeschlossen, im andern Falle aber das nach Abzug der liquidirten Schulden übrig bleibende Aktvermögen an die Erben ohne weiters ausgefolgt werden soll.

Bühl, den 24. Jun. 1814.

Großherzogliches Amt.

v. Beust.

Altschweyer, bei Bühl. [Mühle- und Güterverkauf.] Berginspektor Bach in Rastatt ist gefonnen, seine zu Altschweyer befindliche neu erbaute Mahlmühle, welche zu keiner Zeit Wassermangel leidet, aus der Hand zu verkaufen. Das Ganze besteht aus einem wohleinrichtungen Bohnhaus mit 2 Mahlgängen nebst Schälgang, Holländischer Drehmühle, Staltungen, Schopf, Krautgarten und 3 Morgen der besten Wiesen, auch einem Platz an dem Wasser mit der Gerechtheit zu einer Sanfreibe; alles beisammen gelegen. Die Liebhaber wollen den Platz einsehen, und die Kaufbedingungen bei mir vernehmen.

Karlsruhe. [Gegen-Anzeige.] Damit auf die in der Samstagigen Staatszeitung No. 195 von Isaac Reutlinger ermachte Anzeige: daß Niemand Gelder für ihn an mich bezahlen soll, meine Ehre in keinem zweideutigen Lichte erscheinen möge, so mache ich einem hochverehrlichen Publikum bekannt, daß ich besagtem Isaac Reutlinger seine Geschäfte 11 Jahre mit Treue und Redlichkeit versehen, übrigens noch mehr an denselben zu gut, als für ihn eingenommen, wovon er jedoch unterrichtet war. Ich mache zugleich bekannt, daß ich mit demselben in gar keiner Verbindung mehr stehe.

David Gschäbter.

Pforzheim. [Eintabung zum Boaschießen.] Da das in verfloßnem Jahr bei mir abgehaltene Boaschießen allgemeinen Beifall gefunden hat, so habe ich mich entschlossen, um den Wunsch mehrerer meiner resp. Freunde zu erfüllen, ein zweites zu geben, welches bis künftigen Sonntag, den 24. dieses, seinen Anfang nehmen soll, wozu ich nun sämtliche Schützenfreunde aufs höflichste einlade. Die Preise bestehen in barrem Geld, und resultiren sich nach der Anzahl der H. Schützen; die Eintabung wird mit 3 fl. entrichtet.

Pforzheim, den 16. Jul. 1814.

E. J. Dittler, zur Traube.